

STANDPUNKTE

Argumente und Informationen der bayerischen Diakonie

Ausgabe
2/2011

Massive Einschränkungen für Menschen mit Behinderung?

In die Diskussion um die zukünftigen Leistungen für Menschen mit Behinderung im Bezirk Mittelfranken hat sich auch das Diakonische Werk Bayern eingeschaltet. Der zweitgrößte bayerische Wohlfahrtsverband warnte vor den Folgen einer pauschalen Kürzung bei den Leistungen für die Betroffenen. Der Präsident des Diakonischen Werks Bayern: „Wir haben Verständnis für die Finanzsituation der Kommunen. Der vorgeschlagene Weg bedeutet jedoch massive Einschränkungen für die Betroffenen. Darüber hinaus führt er langfristig zu mehr statt zu weniger Ausgaben.“



Unter anderem sind massive Kürzungen in der flächendeckenden Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen vorgesehen. Diese werden nach Ansicht der Diakonie zu einem Wegfall von Präventions- und Beratungsangeboten führen. Markert: „Auch hier gilt: Vorsorge ist nicht nur besser als Nachsorge, sondern auch günstiger: Die Zahl der akuten Erkrankungen wird durch fehlende Prävention steigen und zu erheblich höheren Kosten führen.“ Die von den Plänen betroffenen sozialpsychiatrischen Dienste seien – nach einem massiven Abbau im Jahr 2003 – erst jetzt wieder auf dem damaligen Niveau angelangt. Eine erneute Kürzung hätte einen Stellenabbau und eine Verschlechterung der Versorgungslage zur Folge. „Und das in einer Region, in der aus Grund des Ärztemangels eine flächendeckende Versorgung teilweise nicht mehr gewährleistet ist.“ Auch rechnerisch ergäbe

dies kaum Sinn. „Statt auf eine kostengünstige ambulante Versorgung zu setzen, leistet der Bezirk mit diesen Plänen der teuren stationären bis hin zur klinischen Versorgung Vorschub.“ Bestätigt wird dies durch eine aktuelle Studie der Nürnberger Stadtmission, der zufolge die Klinikaufenthalte bei Menschen mit psychischer Erkrankung um bis zu siebenzig Prozent zurückgehen, wenn sie die Möglichkeit haben, eine Tagesstätte zu besuchen. Noch dramatischer sind nach Markerts Worten die Folgen für schwerstbehinderte Menschen. „Der vom Bezirk geplante Personalschlüssel in dieser Hilfebedarfsgruppe führt dazu, dass die Betroffenen zukünftig nicht mehr acht, sondern nur noch 5,5 Stunden Hilfe pro Tag erhalten.“ Das sei eine Kürzung um 30 Prozent, und das für Menschen, die diese Hilfe dringend benötigen, weil sie sonst kaum zurechtkommen.

Auch die im Vorschlag des Bezirks aufgeführte Einschränkung des Wunsch- und Wahlrechts der Betroffenen lehnte Markert kategorisch ab. „Dies widerspricht nicht zuletzt der kürzlich auch durch die Bundesrepublik ratifizierten UN-Behindertenkonvention, und deklassiert alle Aussagen zur Inklusion zu Lippenbekenntnissen.“ Markert erneuerte die Forderung der Diakonie nach einem Bundesleistungsgesetz. „Der Anspruch auf Hilfe ist durch ein Bundesgesetz geregelt. Eine entsprechende Grundlage brauchen wir auch für die Finanzierung dieser Hilfen.“

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

seit neun Jahren informiert die Diakonie Bayern mit den „Standpunkten“ über Positionen und Entwick-



lungen in der Diakonie, aber auch der Sozialpolitik, und das wird sie auch weiterhin tun. Ein Blick auf die aktuelle politische Entwicklung zeigt uns, dass – leider – noch viel zu tun ist. Allein die Kürzungen im Bereich des SGB II und des SGB III bedrohen nicht nur viele Einrichtungen der Diakonie in Bayern. Sie tangieren insbesondere auch die Perspektiven der Jugendlichen, die in den Ausbildungsstätten einen Beruf erlernen und damit die Chance auf gesellschaftliche Teilhabe bekommen. Es ist mehr als fragwürdig, dass gerade bei der Ausbildung – definitiv eine Investition in die Zukunft der Betroffenen – gespart werden soll. Dies ist nur ein Beispiel. Die Diakonie wird auch in Zukunft eine wichtige sozialpolitische Rolle in Bayern spielen.

Für mich allerdings ist dies das letzte Mal, dass ich mich an dieser Stelle zu Wort melde, denn Anfang August trete ich in den Ruhestand. Ich wünsche der Diakonie und auch Ihnen persönlich alles Gute für die Zukunft. Bleiben Sie Gott befohlen.

Dr. Ludwig Markert
Präsident des Diakonischen Werks Bayern

In uns
allen
ist

Diakonie

Nichts was lebt, ist fertig.

Mit diesem Zitat von Heinrich Böll ist das Vorwort der Musterhandbücher Pflege und Qualität ziemlich treffend überschrieben. Mit der Einführung von Orgavision hat die Diakonie Bayern zwar einen Meilenstein bei der Weiterentwicklung der Qualitätssicherung in der ambulanten und stationären Altenhilfe erreicht, Qualitätsentwicklung bedeutet aber ständige Überprüfung und Anpassung von Strukturen und Prozessen.

Seit Anfang Juli 2011 bietet die Diakonie Bayern allen interessierten Mitgliedern in der Altenhilfe erste Inhalte der Musterhandbücher Pflege und Qualität des Diakonischen Werks Bayern über die internetbasierte Plattform Orgavision an. Die ersten 30 Mitglieder haben bereits eine Einführungsschulung für Orgavision besucht, weitere regelmäßige Schulungen sind in Planung. Schulungsinhalte sind Umgang und Nutzung von Orgavision sowie die Individualisierung der Mustervorlagen aus den Pflege- und Qualitätshandbüchern des Diakonischen Werks Bayern und die Integration in das bestehende Qualitätssicherungssystem der Dienste und Einrichtungen. Zielsetzung für die Nutzung und Einführung von Orgavision ist die Weiterentwicklung von Qualitätssicherungssystemen in der ambulanten und stationären Pflege unter Berücksichtigung der gesetzlichen Anforderungen. Die Diakonie will Qualitätssicherung nicht nur als gesetzliche Vorgabe begreifen, sondern auch als Selbstverständnis diakonischer Arbeit und Arbeitserleichterung für Pflegekräfte der bayerischen Diakonie. Auf diesem Hintergrund soll die Plattform langfristig zu einer Wissensplattform aufgebaut werden, mit umfassenden relevanten Arbeitsinformationen für die ambulante und stationäre Altenhilfe.

Beteiligung der Mitglieder

Besonderen Wert wird auf die aktive Einbindung der Mitglieder beim weiteren Ausbau der gemeinsamen Plattform gelegt. Diese aktive Einbindung wird über Orgavision selbst sowie über jährliche Nutzertreffen stattfinden. Des Weiteren ist eine Arbeitsgruppe aus Qualitätsbeauftragten in der ambulanten Pflege an der Erstellung der Musterhandbücher Pflege und Qualität beteiligt, Mitarbeitende aus der stationären Altenhilfe sind zur Mitarbeit noch gerne willkommen.

Die aktive Einbindung der Mitglieder will die Diakonie Bayern auf regionaler Ebene ebenso verstärken und hierzu regionale Netzwerke Altenhilfe auf- oder ausbauen. Nachhaltige Vernetzung, Zusammenarbeit und Kooperation in den Regionen wird aufgrund des Bedarfes an neuen Problemlösungen, bedingt durch die bekannten Herausforderungen in der Altenhilfe, immer wichtiger.

Regionale Ausprägung

Ein erstes Treffen mit interessierten Partnerinnen und Partnern aus den Bezirksstellen der Diakonie und Diensten und Einrichtungen hat gezeigt, dass der Aufwand, diese Netzwerke aufzubauen, sich regional stark unterschiedlich darstellt. Die geplanten Aktivitäten in den regionalen Netzwerken sowie die Einbindung der Ansprechpartnerinnen und -partner vor Ort werden seitens des Diakonischen Werks Bayern noch deutlicher formuliert und konkreter ausgestaltet werden, so dass eine Umsetzung in den Regionen stattfinden kann. Es wird für jedes geplante regionale Netzwerk Altenhilfe gemeinsam mit den regionalen Ansprechpartnern eine individuelle Planung geben, um so auf die regionalen Begebenheiten reagieren zu können. Erste Ideen sind der Aufbau von Strukturen zur nachhaltigen kollegialen und fachlichen Beratung, regionale Einführungsschulungen Orgavision, der Aufbau von regionalen internen Qualitätsmanagement-Auditorenpoolss und Qualitätszirkeln sowie regelmäßige regionale Leitungstreffen.

Autorin: Doris Weigand

Funktion: Referentin ambulante Pflege

Kontakt: weigand@diakonie-bayern.de

Genfer Flüchtlingskonvention – weiterhin notwendig und aktuell

Als die Genfer Flüchtlingskonvention im Juli 1951 verabschiedet wurde, hätte wohl kaum jemand daran gedacht, dass sie auch in 2011 notwendig und aktuell sein würde. Niemand konnte damals ahnen, dass das Thema auch heute noch so aktuell ist - beispielsweise durch die Bürgerkriege in Libyen und Syrien. Für die Diakonie in Bayern ist darum ein verbindlicher, völkerrechtlicher Rahmen für den Umgang mit Flüchtlingen weiterhin unverzichtbar.

Allerdings, so der scheidende Präsident der bayerischen Diakonie, Dr. Ludwig Markert, sei die Umsetzung der Genfer Flüchtlingskonvention in der Europäischen Union nach wie vor nicht zufriedenstellend. „Die Prüfung, ob eine Person die Anerkennung als Flüchtling erhalten kann, führt in den europäischen Staaten zu sehr ungleichen Ergebnissen.“ So wurde die Praxis der griechischen Behörden im Umgang mit Asylsuchenden europaweit kritisiert. Und auch die italienischen Behörden mussten sich vorwerfen lassen, in einigen Fällen die Genfer Flüchtlingskonvention verletzt zu haben. Die Europäische Kommission hat daher angekündigt, auch weiterhin den Harmonisierungsprozess der verschiedenen Asylsysteme voranzutreiben.

Markert: „Wir benötigen in Europa jedoch mehr als nur eine Anpassung und Verbesserung der Asyl-Verfahren und -systeme. Es bedarf in der europäischen Union auch einer stärkeren Wiederbesin-

nung auf die Werte des Flüchtlingsschutzes.“ Es sei auch Teil der gemeinsamen europäischen Werte, dass sich die Auslieferung von Personen verbiete, denen in ihrer Heimat Verfolgung sowie Gefahr für Leib und Leben drohe.

Allerdings, so Markert, stünde augenblicklich der Eigennutz der europäischen Staaten bei der Flüchtlingspolitik einem gemeinsamen Handeln entgegen. „Die Flüchtlingspolitik muss mehr denn je – dies zeigt sich an den Vorgängen in Tunesien, Libyen und Syrien – in erster Linie europäisch ausgerichtet werden. Dies heißt aber auch, dass die Lasten der Aufnahme von Flüchtlingen und Vertriebenen von den europäischen Staaten gemeinsam getragen werden müssen.“

Evaluation belegt: Familienorientierung gewinnt an Bedeutung

Untersuchung durch die Evangelische Hochschule

In Kooperation mit der Evangelischen Hochschule Nürnberg hat das Diakonische Werk Bayern die Umsetzung von familienorientierten Maßnahmen im Raum der bayerischen Diakonie untersucht und evaluiert. Im Rahmen der Forschungsarbeit „Familienorientierung in der bayerischen Diakonie“ wurden verschiedene Teilbereiche untersucht und ausgewertet.

Zu den evaluierten Bereichen zählten die Dienstvereinbarungen zum Familienbudget und die Erfahrungen der ersten Zertifikatsträger des „Gütesiegels Familienorientierung“. Zudem wurden die Ergebnisse einer Online-Umfrage vom Juni 2010 zum Thema untersucht.

Dienstvereinbarungen zum Familienbudget

Mit insgesamt 30 Dienstvereinbarungen zum Familienbudget lag eine relativ geringe Anzahl von DV zur Auswertung vor. Die Tendenz, eine Dienstvereinbarung abzuschließen, nimmt jedoch zu. Die Inhalte der Dienstvereinbarung schöpfen allerdings bis auf wenige Ausnahmen die darin enthaltenen Möglichkeiten nicht aus. Die Vereinbarungen wurden von großen und kleinen Trägern geschlossen, alle Tätigkeitsfelder der sozialen Arbeit waren vertreten. Die Maßnahmen umfassen überwiegend Geldleistungen und Urlaubstage, 17 der 30 Träger haben Kommissionen gebildet, die über die Vergabe der Mittel des Familienbudgets entscheiden. Nur 9 der 30 DV sind befristet abgeschlossen. Allerdings kann aufgrund von Rückmeldungen und Erfahrungen davon ausgegangen werden, dass die Entstehung des Familienbudgets zu sehr mit anderen Veränderungen in der neuen AVR in Zusammenhang gebracht und dadurch das Familienbudget häufig – insbesondere durch Mitarbeitendenvertretungen – negativ bewertet wird.

Evaluierung der Erfahrungen der ersten Zertifikatsträger

Mit den Zertifikatsträgern wurden qualitative Interviews geführt und ausgewertet. Sowohl die Haltung der Träger zum Gütesiegel als auch die Erfahrungen mit dem DW Bayern im Rahmen des Gütesiegels waren einhellig positiv. Die Zertifikatsträger würden das Gütesiegel wieder erwerben bzw. streben die Verlängerung an. Sie fanden den Aufwand gut machbar und geringer als zunächst erwartet bzw. befürchtet. Als besonders hilfreich wurden insbesondere der Praxisleitfaden und die Unterstützung durch das DWB genannt. Die Befragten sehen im Erwerb des Gütesiegels Familienorientierung durch möglichst viele Träger eine Möglichkeit, die Diakonie als familienfreundliche Organisation bzw. „Marke“ zu kommunizieren. Das Gütesiegel wird als Beitrag zur Steigerung der Attraktivität der Diakonie als Arbeitgeber und zur Stärkung des diakonischen Profils bewertet.

Auswertung der Online-Umfrage

Hierzu wurden insbesondere auch die qualitativen Aussagen zu den Bereichen Familienorientierung allgemein, Diakonie-Gütesiegel Familienorientierung und Familienbudget ausgewertet. Interessant dabei ist die allg. Einschätzung, dass 85% der Befragten die Familienorientierung „sehr bedeutend“ bzw. „bedeutend“ einschätzt, für 76 % das Thema aktuell von Bedeutung ist, und wiederum 61 % beabsichtigen, das Thema Familienorientierung weiter zu entwickeln.

Die Maßnahmen, die von den Trägern im Sinne der Familienorientierung ergriffen wurden, können vor allem den Handlungsfeldern des Personalmanagements – Personaleinsatz (75 N), Personalkostenmanagement (26 N) sowie Personalführung (15 N) – zugeordnet werden.

Standpunkte 02/11

Diakonie 
Bayern

**Diakonie-Gütesiegel
Familienorientierung**

Praxisleitfaden



Die Top 3 der ergriffenen Maßnahmen, um die Familienorientierung zu verbessern, sind

- flexible Gestaltungsmöglichkeiten von Arbeitszeit
- Rücksichtnahme auf familiäre Belange bei der Dienstplangestaltung und
- die Dienstvereinbarung zum Familienbudget.

Die Top 3 der Unterstützungswünsche an den Landesverband, sind Informationen, konkrete Beispiele, Konzepte und Anregungen. Die meist genannten der für das Gütesiegel definierten Maßnahmenbereiche sind Arbeitszeit, Entgeltbestandteile, Serviceangebote für Familien sowie Leitung und Führung.

Zu allen Bereichen äußerten die befragten Mitglieder eine Tendenz, die Bedeutung von Familienorientierung erkannt zu haben und mehr in diesem Bereich entwickeln zu wollen – ein Hoffnungsschimmer im Hinblick auf eine konkrete Umsetzung von Familienorientierung in der Personalpolitik diakonischer Träger in Bayern.

Autorin: Renate Zeilinger
Gütesiegel Familienorientierung
0911 / 93 54 264
zeilinger@diakonie-bayern.de

Diakonie Bayern schließt sich Bündnis „7 % für Kinder“ an. Reduzierter Mehrwertsteuersatz für Kinderprodukte.

Für einen reduzierten Mehrwertsteuersatz auf Produkte und Dienstleistungen für Kinder setzt sich das Diakonische Werk Bayern ein. Nach den Erfahrungen des zweitgrößten bayerischen Wohlfahrtsverbandes wenden Familien einen überdurchschnittlich hohen Anteil ihres Einkommens für die Versorgung und Erziehung ihrer Kinder auf. Es ist darum dringend notwendig, Eltern finanziell zu entlasten. Denn noch immer werden Kinderkleidung und -schuhe, Windeln, Autokindersitze, Schul- und Kitaessen, um nur einige Beispiele zu nennen, mit dem vollen Mehrwertsteuersatz von 19 Prozent besteuert. Die Einführung des reduzierten Mehrwertsteuersatzes von sieben Prozent auf Kinderprodukte und Dienstleistungen wäre ein wichtiger Beitrag zur finanziellen Entlastung von Familien.

**MEHRWERT
GERECHT
STEUERN!**

**Reduzierte Mehrwertsteuer auf Produkte
und Dienstleistungen für Kinder**



Das Bündnis „7 % für Kinder“ will auf diese Ungerechtigkeit aufmerksam machen und fordert, die Mehrwertsteuer auf Produkte und Dienstleistungen für Kinder auf sieben Prozent zu senken. Dies entspricht im übrigen auch dem ursprünglichen Sinn des reduzierten Mehrwertsteuersatzes. Er wurde aus sozialpolitischen Gründen eingeführt, damit alle sich die Erfüllung der Grundbedürfnisse leisten und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können – auch bei geringem Einkommen. Dieses Ziel ist nach wie vor aktuell.

Begründet wurde das Bündnis „7% für Kinder“ von der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Familienorganisationen e.V. (AGF) und dem Unternehmen JAKO-O mit dem Deutschen Kinderhilfswerk e. V. und weiteren Partnerinnen und Partnern. Die beteiligten Verbände, Organisationen und Unternehmen setzen sich aktiv für den reduzierten Mehrwertsteuersatz auf Produkte und Dienstleistungen für Kinder ein. Wer das Bündnis „7 % für Kinder“ unterstützen möchte, kann sich auf der folgenden Internetseite über die Möglichkeiten dazu sowie die Aktionen des Bündnisses informieren: www.7fuerkinder.de

Diakonie auch 2011 auf der ConSozial

Das Diakonische Werk Bayern ist auch auf der ConSozial 2011 am 2. und 3. November in den Nürnberger Messehallen wieder mit einem „Gemeinschaftsstand der Diakonie“ vertreten. Der Landesverband stellt gemeinsam mit dem DEVAP (Deutscher Evangelischer Verband für Altenarbeit und Pflege e. V.), dem Diakonischen Institut für Qualitätsentwicklung sowie der Aktion „Brot für die Welt“ aus.

Herausgeber:
Diakonisches Werk Bayern e.V.
Redaktion:
Fachgruppe Kommunikation
Pirckheimerstraße 6
90408 Nürnberg
Postadresse:
Postfach 120320
90332 Nürnberg
Telefon: 0911 / 93 54-204
Telefax: 0911 / 93 54-215

info@diakonie-bayern.de
www.diakonie-bayern.de
Spendenhotline:
0900 / 11 21 21 0
(gebührenfrei aus
dem dt. Festnetz)

Juli 2011
Druck: NovaDruck, Nürnberg
Fotos © Diakonisches Werk
Bayern e.V.

Am Mittwoch, dem 2. November findet um 13 Uhr am Stand der Diakonie auf der ConSozial ein Empfang mit Sozialministerin Haderthauer, Diakoniepräsident Johannes Stockmeier und dem neuen Präsidenten des Diakonischen Werks Bayern Michael Bammessel statt. Anmeldungen für den Standempfang sind bereits jetzt per e-mail unter info@diakonie-bayern.de möglich.

Weitere Informationen zu Deutschlands größter Sozialmesse finden sich auch im Internet unter www.consozial.de